



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Putz, Stuck, Rabitz

Winkler, Adolf

Stuttgart, 1955

Wandputz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95575)

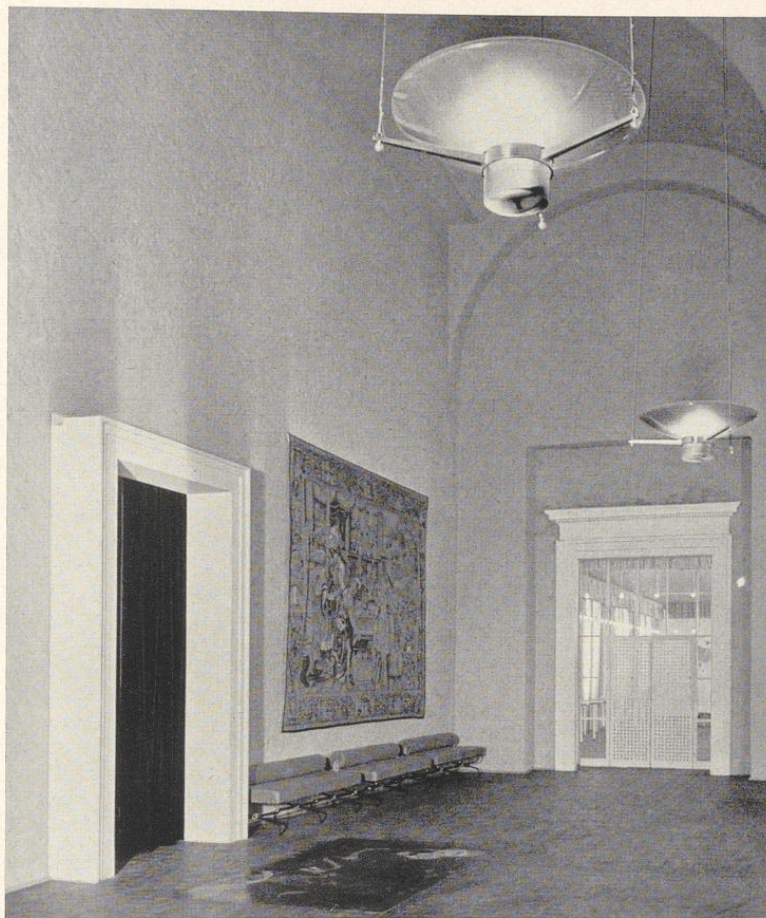


Bild 165. Umgang im ersten Rang des Opernhauses in Hannover, behelfsmäßige Ausgestaltung beim Wiederaufbau. Arbeitsgemeinschaft Werner Kallmorgen und Klaus Hoffmann. Die Stuckarchitektur war erhalten geblieben

Auf Rabitz- und Drahtgeweben sollte stets nach Gipslehren (Spionen, Pariser-Leisten) geputzt werden, damit sich ebene Deckenflächen erzielen lassen. An den Wänden werden zu diesem Zwecke Waagerisse vorgenommen, von Riß zu Riß Schnüre gespannt und danach innerhalb der Decke verschiedene Gipspunkte angelegt. Auf diese Gipspunkte werden 10 cm breite und 3 cm starke, gerade Latten mit Draht, der über eine Rabitzstange gezogen wird, aufgehängt und ausgefluchtet. Der Zwischenraum zwischen Gewebe und Lehre wird von beiden Seiten mit Gipsmörtel ausgeworfen und nach dessen Erhärtung die Latte wieder abgenommen. Dadurch entstehen sogenannte Gipsbahnen oder Gipslehren. Die einzelnen Felder können dann mit einem Gipskalkmörtel (ohne Haare und ohne Leim) grundiert bzw. ausgeputzt werden. Das Abglätten der Decken erfolgt meist in reinem Gipsmörtel.

Die Ausführung der reinen Rabitzdecken wird später noch eingehender behandelt werden.

Deckenputz auf Gewebematten

Am besten geeignet sind die Gipskalkmörtel. Reiner Kalk-

mörtel ist wegen des langsamen Abbindens und der geringeren Haftfestigkeit weniger zu empfehlen.

Im übrigen wird der Putz auf Baustahlmatten, Rippenstreckmetall und ähnliche Gewebe und Matten wie auf Rabitz- und Drahtgewebe ausgeführt.

Wandputz

Für die Haftfähigkeit, Erhärtung und Austrocknung des Wandputzes ist die Beschaffenheit des Untergrundes von ausschlaggebender Bedeutung.

„Nach DIN 1964 ist der Mauergrund vor der Aufbringung des Putzes zu prüfen, mit Besen gehörig zu reinigen und anzunässen. Etwa vorgefundene Mängel sind dem Auftraggeber vor Beginn der Arbeiten mitzuteilen. Hat der Mauermörtel durch Frost gelitten, so sind die Fugen auszukratzen. Rißbildung zwischen Wand- und Deckenputz ist durch gehöriges Annässen zu verhüten. Eisen- und Holzteile sind vor dem Putzen mit beiderseits mindestens 3 cm übergreifendem Draht-, Rohr-, Holzstab- oder Maschengewebe zu verkleiden.“ Die

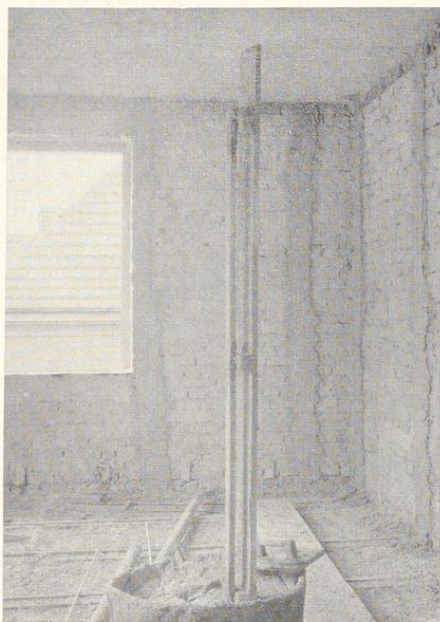


Bild 166. Das Anlegen der Putzleisten an der Wand (Mörtelleisten)

Verkleidung ist bei Holz- und Eisenteilen in den Fugen der Ausmauerung zu befestigen.

Ein einwandfreier Wandputz ist nur möglich, wenn die Ausführung nach Putzleisten aus Mörtel oder nach Putzlehren aus Gips (Gipslehren, Pariser-Leisten, Spionen) erfolgt. Bei besseren Wandputzausführungen sowie bei der Herstellung des Unterputzes für einen Glanzputz, Kunstmarmorputz usw. ist es ohne diese Putzlehren niemals möglich, bei gleichmäßiger Putzstärke eine durchaus ebene und glatte Wandfläche zustande zu bringen, in besonderem Maße trifft dies auf große Wandflächen zu.

Einfachere Putzarbeiten werden am besten nach Putzleisten aus Mörtel, bessere Arbeiten dagegen nach Putzlehren aus reinem Gips ausgeführt.

Auf einen salpeterhaltigen Untergrund soll nie ein Putzmörtel ohne vorherige Behandlung des Mauerwerks aufgetragen werden.

Putzleisten

Bild 166–179

Putzleisten aus Mörtel

Vor dem Anlegen der Putzleisten ist die Wandfläche auf ihre flüchtige und senkrechte Stellung genau zu prüfen, weil die Mauern in dieser Beziehung oft starke Mängel aufweisen. Die äußeren Leisten dürfen niemals direkt an die Ecke gesetzt, sondern müssen so weit von der Wand abgerückt werden, daß sich die Zickzackbewegung des Richtscheites (Abzuglatte) beim Abziehen des Putzes richtig ausführen läßt.

Zum Anlegen der Putzleisten werden oben und unten an beiden Seiten der Wand zunächst Drahtstifte so weit eingeschlagen, daß sie noch etwa 3 cm über die Wand vorstehen. Die übereinanderliegenden Stifte werden mit dem Lot (Senkel)

oder mit der Setzlatte und Wasserwaage eingelotet. Von Nagel zu Nagel wird waagrecht und diagonal eine Schnur gespannt. Hierbei zeigt sich, ob mit der vorgeschriebenen Putzstärke überall durchzukommen ist und wie weit die Nägel noch eingetrieben werden müssen. Im allgemeinen rechnet man für den Rauhputz (Untergrund) etwa 18 mm und für den Feinputz etwa 2 mm.

Hat die Wand eine starke Aus- oder Einbuchtung aufzuweisen, so muß der Putzauftrag so reguliert werden, daß die höchste Wandstelle immer noch genügend (etwa 8–10 mm) mit Putzmörtel überdeckt wird.

Vielfach sind auch schon an den Türen und Sockeln Putzleisten aus Holz vorhanden, dann hat sich der Putzer mit seinem Putzauftrag genau danach zu richten.

Zur Anfertigung der Putzlehren werden zunächst um die 4 Drahtstifte Mörtelpunkte mit einem Durchmesser von 15 bis 20 cm angesetzt und vorsichtig mit der Holzscheibe angerieben. Zwischen den äußeren Mörtelpunkten legt man in einem Abstand von etwa 1,2 m oben und unten weitere, jeweils senkrecht übereinander liegende Mörtelpunkte an, zwischen denen die senkrechten, etwa 15 cm breiten Mörtelleisten angeworfen, mit der Kelle etwas angedrückt und mit dem „flachen Teil“ des Richtscheites (Richtlatte) flüchtig hergestellt werden. Das Richtscheit ist zur leichteren Handhabung auf der Rückseite mit einem Handgriff versehen.

Nach leichtem Abbinden des Mörtels wird mit dem Reibeblech (Holzhobel) etwas angerieben. Um die Arbeit zu vereinfachen, werden die Putzbahnen vielfach in größeren Abständen von etwa 3 m angelegt und dann die mittleren Bahnen mit starker Latte (Setzlatte) herausgezogen. Hierbei ist die Latte beim Abziehen senkrecht zur Putzleiste zu führen, um eine etwaige Durchbiegung in der Mitte zu vermeiden.



Bild 167. Das Anlegen der Putzleisten an der Wand (Gipsleisten)

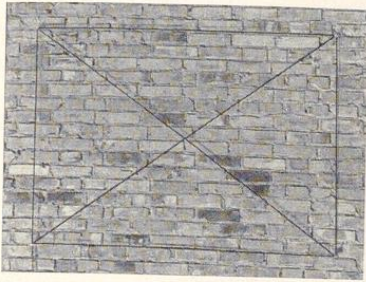


Bild 168. Ausfluchten der Wand mit Schnüren



Bild 169. Der Nagel für den Gipspunkt



Bild 170. Anlegen des Gipspunktes



Bild 171. Anwerfen der Gipsleiste



Bild 172. Abstreichen des Mörtels an der Gipsleiste



Bild 173. Herausziehen der Mörtelleiste

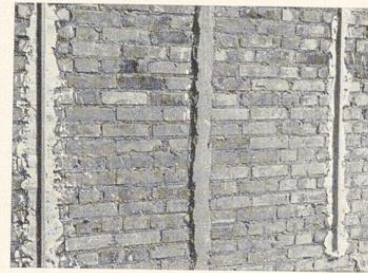


Bild 174. Zum Putzen vorbereitete Wand



Bild 175. Auftragen des Rauputzes zwischen den Leisten

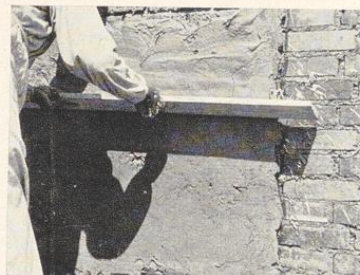


Bild 176. Abziehen des Rauputzes mit der Latte

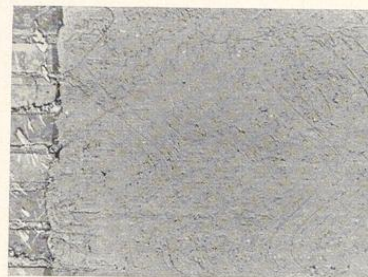


Bild 177. Fertiger Rauputz

Die Putzbahnen sollten bei Kalk- und Zementmörtelputz stets so rechtzeitig angelegt werden, daß sie bei Ausführung der eigentlichen Putzarbeiten genügend erhärtet sind. Um das Abbinden des Kalkmörtels zu beschleunigen, wird entweder Gips oder Zement zugesetzt.

An den Tür- und Fensteröffnungen kann das Anlegen der Mörtelpunkte erspart werden, wenn man die Leibungen mit Latten anschlägt und nach den Eckleisten ausfluchtet.

Putzleisten aus Gips (Pariser-Leisten, Spione)

Bei guten Putzausführungen sowie beim Anlegen des Untergrundes für Kunstmarmor, Glanzputz, Marmorzementputz, bei gebogenen Wandflächen und Gipsrabitzwänden ist es unbedingt notwendig, die Putzleisten in reinem Gipsmörtel herzustellen. An Stelle der Mörtelpunkte werden um die Nägel Gipspunkte angelegt. Bild 169—170.

Eine lange Latte von etwa 10 cm Breite und 3 cm Stärke, welche für die ganze Raumhöhe ausreicht und tadellos fläch-

tig gearbeitet sein muß, wird mit der schmalen Kante, nachdem dieselbe mit Öl oder Kalkmilch vorgestrichen wurde, auf den Gipspunkten mit Federn (kurze Lattenstücke) und Anschlaghaken befestigt. Der Hohlraum zwischen Latte und Wand wird von beiden Seiten mit reinem, gut angemachtem Gipsmörtel (ohne Sandzusatz) satt ausgeworfen. In weichem Zustande wird der überschüssige Gipsmörtel seitlich von der Latte entfernt, so daß die Lattenkanten wieder frei hervortreten. Nach Erhärtung des Gipses kann die Latte abgenommen und in der gleichen Weise fortgeföhren werden. Diese Lehren sind stets in einem Zug auf die ganze Höhe des Raumes oder die ganze Länge der Decke herzustellen. Bei gebogenen Wandflächen dient als Lehre ein entsprechend ausgesägtes Brett (Lehrbogen).

An den Decken werden zuerst die beiden äußeren Putzleisten, mit etwa 30 cm Abstand von der Wand, angelegt und hierauf die mittleren Leisten herausgezogen. Im übrigen geht das Einfluchten der Punkte unter Verwendung der Diagonal-

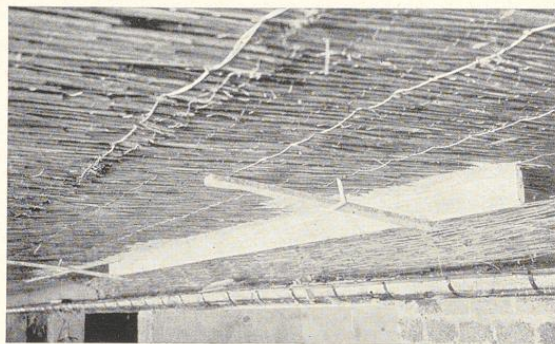


Bild 178. Das Anlegen der Putzleisten (Gipsleisten) an der Decke



Bild 179. Herausziehen der Mörtelleiste zwischen den Gipsleisten

schnüre genau so vor sich, wie es zuvor beschrieben wurde. An Holzdecken (Lattendecken) müssen die Putzleisten stets mit einem stark bindenden Gipsmörtel angelegt werden. Beim Putzen nach Lehren ist darauf zu achten, daß die angetragenen Lehren rein bleiben. Dies läßt sich erreichen, wenn diese beim Putzauftrag seitlich etwas freigehalten werden und der Anschluß erst kurz vor der Fertigstellung des Rauhpuzzes erfolgt. Vollständige Erhärtung der Putzleisten bei Beginn der eigentlichen Putzarbeiten ist auch hier Bedingung. Werden die Wände oder Decken mit einem Gipskalkmörtel geputzt, dann sollte auch dem Gipsmörtel für die Lehren etwas Weißkalkmörtel zugesetzt werden, um ein Durchscheinen der Putzleisten durch den fertigen Anstrich zu verhüten.

Rauher Wandputz

Mauerwasch- oder Pinselputz stellt die einfachste Putzausführung dar, kommt aber nur für untergeordnete Räume in Betracht. Mit einer Anstreichbürste wird die vollfugig gemauerte Wand mit feinem Weiß- oder Graukalkmörtel, dem etwas Farbe beigemischt sein kann, ein- oder zweimal überstrichen.

Bestich (Rappputz) wird meist nur in Untergeschoß- und Dachräumen angewandt. Das Mauerwerk wird mit der Kelle dünn überworfen und dann der Mörtel mit der Kelle leicht abgezogen. In Süddeutschland wird der Mörtel (aus gesiebttem Material bestehend) mit der Traufel oder dem Stahlhobel in einer Lage aufgezogen und dann mit der Anstreichbürste (Quast), unter Verwendung weißer Kalkmilch, abgebürstet.

Teilweise ist unter Rappputz auch ein einmaliger Anwurf mit einem mittelstarken Mörtel, ohne jede Nachbehandlung, zu verstehen.

Glatte Wandputz

Dieser nimmt unter den Putzarbeiten im Bau meist die erste Stelle ein. Nach DIN 1964 wird verlangt, daß Ecken und Kanten je nach Angabe scharfkantig, gebrochen oder abgerundet hergestellt werden. Unter Bekleidungen muß der Putz mindestens 5 cm untergreifen. An sichtbar bleibenden Türgerüsten u. ä. ist zur Verhütung von Putzabblätterungen eine Putztrennfuge herzustellen.

Glatte Kalkputz ist nach der DIN-Vorschrift mit eingesumpftem Weißkalk oder gemahlenem Kalk, mit Hilfe von

Putzlehren, ein- oder zweilagig, herzustellen. Die erste Lage (Rauhputz) muß vor der Aufbringung der zweiten Lage (Feinputz) genügend erhärtet sein und, falls erforderlich, vorher angehäßt werden. Die Putzoberfläche ist sauber zu glätten, so daß eine völlig gleichmäßige, fluchtrechte Ebene entsteht. Wo vorgeschrieben, ist sie mit dem Filzbrett zu glätten.

Glatte Gipsputz. Dem Gipsbrei ist nach DIN 1964 für den ersten Anwurf der Sand grob, für den zweiten feingesiebt beizumischen. Weißkalk darf nur in der für die Verarbeitung unerläßlichen Menge zugesetzt werden. Die zweite Putzschicht ist aufzutragen, solange die erste noch feucht ist, andernfalls ist sie anzufeuchten.

Reiner Kalkmörtelputz

Die Putzausführung erfolgt in der Regel von unten nach oben und wird stets nach Putzlehren vorgenommen. Bei guter Ausführung erfolgt der Putzauftrag in drei Lagen. Zuerst wird dünn vorgespritzt und dann mit dickerem Material aufgetragen. Hat dieser Anwurf etwas abgebunden, dann folgt noch ein dünner Bewurf, der waagrecht und senkrecht abgezogen und mit dem Reibebrett, unter kreisförmigen Bewegungen, verrieben wird. Bei starken Mörtelaufträgen ist es an sich schon ratsam, in mehreren Lagen zu putzen und jeweils



Bild 180. Kalkmörtelbereitung in Köln

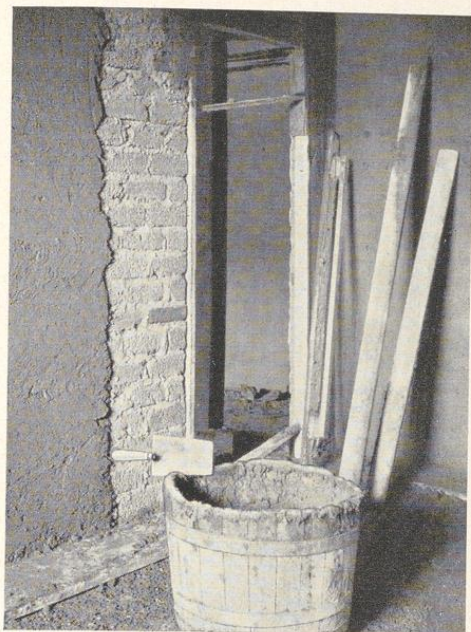


Bild 181. Wandputzausführung in Köln. Der Mörtel wird aus dem Mörteleimer verarbeitet, das Putzen erfolgt von unten nach oben

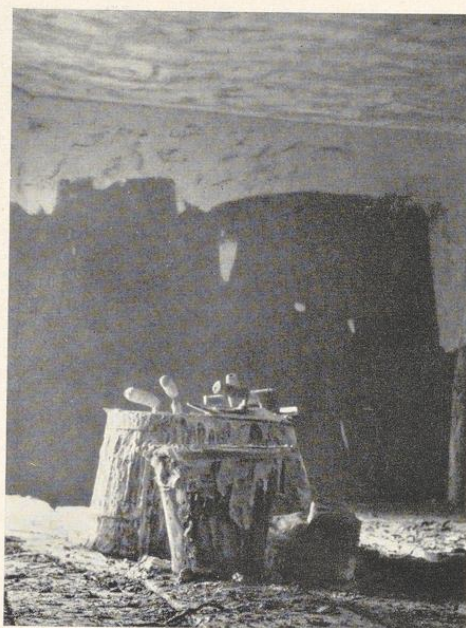


Bild 182. Wandputzausführung in Düsseldorf. Auf dem umgestülpten Mörteleimer wird der Weißkalk zum Abglätten zubereitet

die Erhärtung der unteren Schicht vor einem neuen Auftrage abzuwarten. Je stärker der Auftrag, um so grobkörniger soll der Sand sein. Bei besonders starken Aufträgen kann dem Mörtel auch feiner Kies oder Ziegelschotter zugesetzt werden. Soll rasch hintereinander aufgetragen werden, dann muß dem Mörtel mehr Bindemittel (Zement bzw. Gips) zugesetzt werden, dadurch werden auch Rißbildungen verhütet.

Beim reinen Kalkmörtelputz kommt sowohl eingesumpfter Weißkalk wie auch Graukalk zur Verwendung.

In Norddeutschland wird der Kalkputz teilweise in einer Lage ohne Feinputz hergestellt. Der Putz wird aber erst dann, wenn er anfängt kleine Schwundrisse zu bekommen, mit dem kleinen Reibebrett unter Verwendung von Wasser fertiggerieben. Der Putzer führt dabei in der linken Hand den Wasserpinsel (Quast) und in der rechten Hand das kleine Reibebrett ohne Filz. Zu langes Reiben ist aber zu unterlassen, weil der Putz sonst totgerieben wird. Bei besserer Ausführung wird dieser Kalkgrund mit feinem Kalk- oder Gipsmörtel abgefilzt oder abgeglättet. Bild 181.

In Düsseldorf wird der abgeriebene Grund mit reinem Weißkalk unter Zusatz von ganz wenig Stuckgips so dünn überzogen, daß nur die Mörtelporen geschlossen werden. Hierauf wird mit Quast (Pinsel) leicht darübergegangen, wobei der darunter liegende Putzgrund immer noch etwas durchscheint.

In Oberbayern wird der Kalkgrund mit feinem Schweißmörtel abgefilzt, in Baden mit Gips spiegelblank geglättet und in Württemberg mit Baugips abgefilzt.

Der Wandputz auf Fachwerkwände darf auf keinen Fall ohne die Verwendung von Putzträgern ausgeführt werden. Das alte Verfahren, das Holzwerk mit dem kleinen Holzbeil aufzupicken und dann im Zickzack zu verdrahten, ist ein voll-

kommen ungenügender Schutz gegen Rißbildungen, weil der Putz mit dem Holz fest verbunden ist und deshalb an den Anschlußfugen von Holz und Mauerwerk reißt. Das Holz muß stets unter dem Putz frei arbeiten können. Dies wird nur erreicht, wenn das Holzwerk durch Verwahrung mit Dachpappe gegen Feuchtigkeitsaufnahme geschützt und dann mit Rohrmatten, verzinktem Drahtgewebe oder Drahtziegelgewebe überdeckt wird. Die Gewebe müssen aber das zu verwahrende Holz oder Eisen zu beiden Seiten mindestens 3 cm überragen und stets in den Mauerfugen befestigt werden.

In Baden bleibt das zugerichtete Holzwerk beim Putzen mit Kalkmörtel zunächst vollkommen frei und erst nachdem sämtliche Wände im Stockwerk grundiert sind, wird dasselbe mit einem besseren verlängerten Zementmörtel oder einem guten Gipskalkmörtel überdeckt.

In einzelnen Gebieten Württembergs wird das Holz vor dem Verputzen mit gutem Gipsmörtel vorgespritzt, im Rheinland mit Strohalkalkmörtel bestrichen.

Gipskalkmörtelputz geglättet oder gefilzt

Der Unterputz wird ebenfalls nach Putzlehren hergestellt. Diese Putzweise unterscheidet sich nur wenig von derjenigen des reinen Kalkmörtelputzes. Der Gipskalkmörtel muß nach dem Zusatz des Gipses rasch verarbeitet werden. Eine Verzögerung des Mörtels läßt sich durch Beimischung von Leim, Leimgallerte oder Policosal, die aber stets dem Anmachwasser, niemals dem fertigen Mörtel zugesetzt werden, erreichen.

Beim Gipskalkmörtelputz muß die Oberfläche der Wand, sofern sie vollkommen trocken ist, mit Wasser leicht angefeuchtet werden, damit die Wand dem Mörtel das zum Abbinden nötige Wasser nicht entzieht (Fachwerkwände sind in gleicher Weise zu behandeln wie beim Kalkmörtelputz). Der Aufsaug-

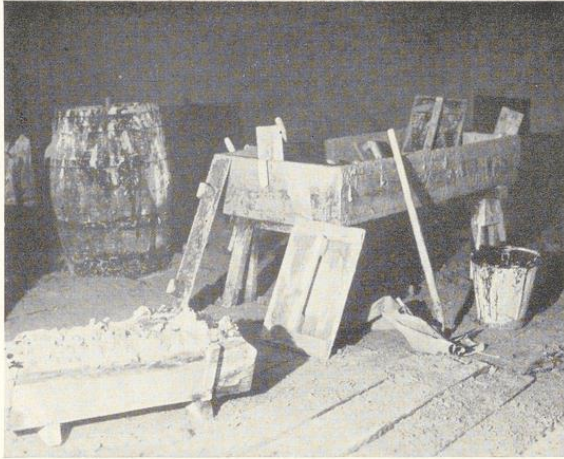


Bild 183. Arbeitsweise in Hamburg. Die Mörtelbereitung erfolgt auf dem Gerüst. Zuerst werden Kalk und Sand gemischt und dann der Gipskalkmörtel bereitet. Im Eimer befindet sich Leim, der zur Verzögerung der Bindezeit des Mörtels verwendet wird

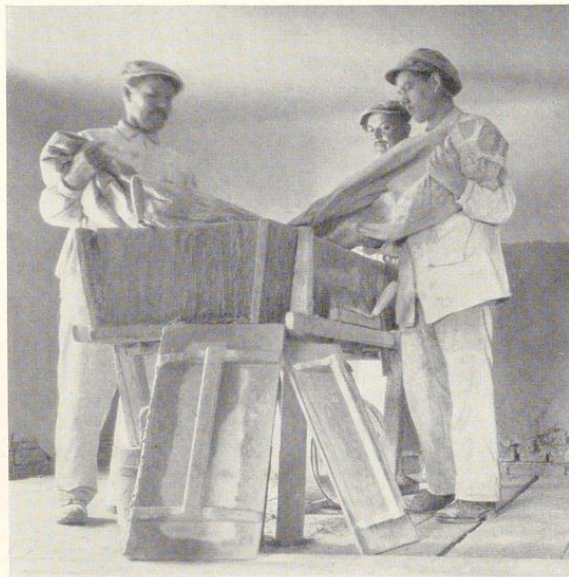


Bild 184. Arbeitsweise in Württemberg. Der Gipssandmörtel wird im Anmachkasten auf dem Gerüst zubereitet

fähigkeit des Baumaterials wie auch den Witterungsverhältnissen ist dabei Rechnung zu tragen.

Ein Putz auf Fachwerkwände erfordert im allgemeinen einen höheren Gipszusatz als ein Verputz auf Massivwände.

Der Gipskalkmörtel besitzt dem reinen Kalkmörtel gegenüber den Vorzug der rascheren Erhärtung und wesentlich höheren Widerstandsfähigkeit. Kommen Zug- oder Stuckarbeiten zur Ausführung, so sollte überhaupt nur Gipskalkmörtel für den Unterputz verwendet werden.

Gipssandmörtelputz

Diese Putzweise ist vorwiegend in Württemberg, teilweise aber auch in Baden üblich. Gegenüber den bisher beschriebenen Putzweisen besitzt sie den Vorzug der wesentlich einfacheren Mörtelbereitung, die vor allem nicht so mühsam ist. So kommt z. B. das Anlegen einer Kalkgrube auf der Baustelle oder dem Lagerplatz und die Beifuhr des Weißkalkes in besonderen Kalkwagen in Wegfall.

Die notwendigen Materialien (Gips und Sand) werden vom Lieferanten direkt an die Baustelle geliefert (Sand, Gips und Wasser werden dann getrennt zur Arbeitsstelle befördert) und der Mörtel in eisernen oder hölzernen Gipskasten auf dem Arbeitsgerüst bereitet. Bild 184.

Etwa 54 l Wasser, 60 kg Baugips, 60–70 kg Sand und 2 l Weißkalk oder Graukalk werden zu einer Mörtelmischung verwendet und in einer Viertelstunde von 2 Putzern verarbeitet. Der Gipssandmörtel kommt etwas rasch, erfordert deshalb eine schnelle Verarbeitung. Putzleisten werden nur bei besserer Putzausführung angelegt.

Zuerst wird die Wand mit dem noch dünnen Mörtel vorgespritzt, dann das ankommende Material mit dem Dalusch aufgetragen, mit dem Richtscheit in senkrechter und waagerechter Richtung abgezogen und mit dem Holzhebel abgerieben. Die Ausführung des Wandputzes erfolgt von oben nach unten, beginnt also an der Decke. Der letzte Auftrag (Feinputz) wird mit reinem Gips (ohne Sand) und geringem Kalkzusatz vorgenommen und meist abgefilzt, seltener geglättet.

Dieser Gipssandputz kann mit Baugips oder Stuckgips hergestellt werden, erfordert aber im letzteren Falle einen größeren Kalk- und Sandzusatz sowie die Zugabe eines Verzögerungsmittels (Leim, Leimgallerte, Lentin oder Policosal). Der Feinputz ist auf den noch feuchten Unterputz aufzutragen, um dadurch eine gute Verbindung beider Putzschichten zu erzielen.

Der Gipssandputz besitzt den großen Vorteil, daß er rasch erhärtet, eine sehr widerstandsfähige Putzschicht ergibt und die größte Beschleunigung in der Arbeitsausführung zuläßt.

Reiner Gipsmörtelputz

Bild 161

Dieser stellt wohl die einfachste und rationellste Putzart dar, er ist besonders im Saargebiet und im Rheinland an-



Bild 185. Arbeitsweise in der Pfalz. Der Anmachkasten, ohne Füße, steht direkt auf dem Gerüst

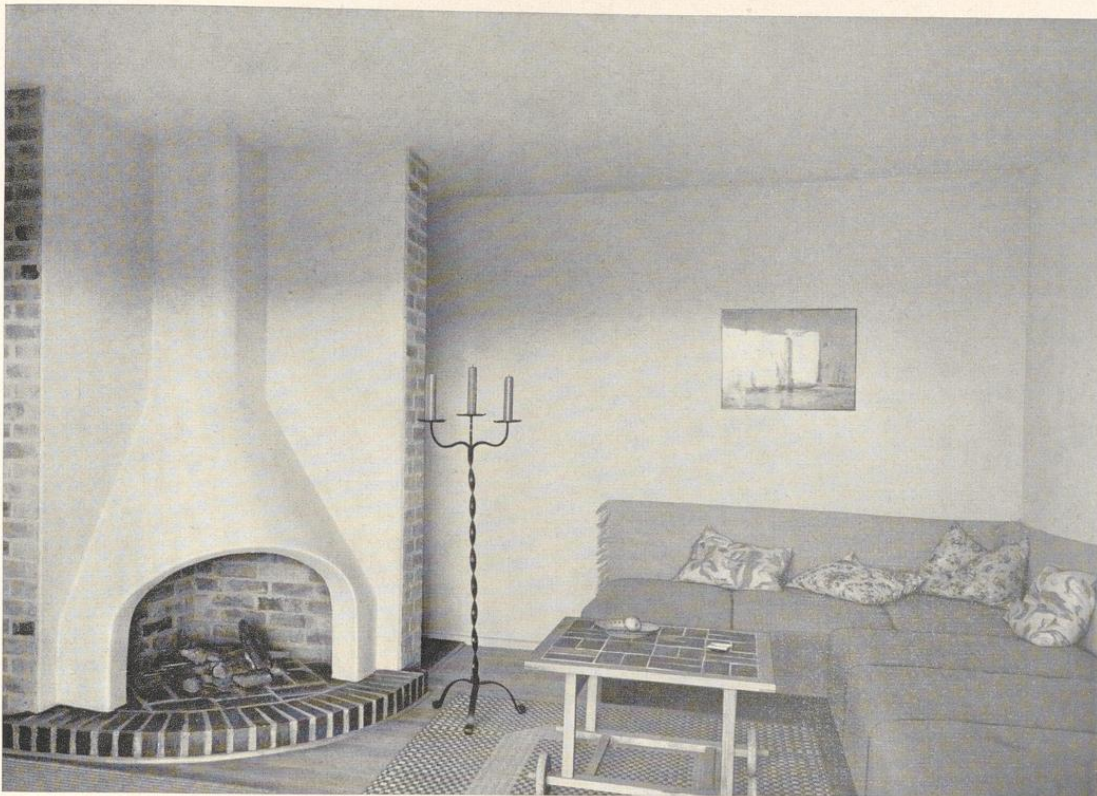


Bild 186. Kaminecke in einem Wohnzimmer, in einfacher Putztechnik ausgeführt

zutreffen. Der zur Verwendung kommende Gips wird zum Teil ohne, zum Teil mit ganz geringem Sandzusatz verarbeitet. Er besitzt die besondere Eigenschaft, daß er wesentlich langsamer zieht als der gewöhnliche Bau- oder Stuckgips.

Der Mörtel wird in einem Arbeitsgang aufgetragen, also ohne jeden Unterputz, und dabei noch so dünn wie möglich. Mit einem sogenannten Stuck, welcher einige Tage verarbeitungsfähig ist, wird leicht nachgeglättet. Sandhaufen, Kalkgrube oder Kalkwagen kennt man auf der Baustelle nicht. Zwei Putzer arbeiten zusammen, Hilfsarbeiter werden vielfach überflüssig, da nur Gips und Wasser benötigt werden.

Putzbahnen sind bei einfacheren Arbeiten nicht üblich, die Tagesleistung von 2 Putzern ist demzufolge auch wesentlich größer als bei allen anderen Innenputzarten.

Voraussetzung für die Anwendung dieser Putzweise ist das Vorhandensein flüchtig gemauerter Wände, weil Unebenheiten mit dem dünnen Putzauftrag nicht gut ausgeglichen werden können.

Hartputz

Als Hartputz wird ein Wandputz bezeichnet, bei dem eine besondere Gipsart und Verarbeitungsweise zur Anwendung kommt. Da dieser Putz eine sehr große Härte erreicht, kommt er meist dort zur Anwendung, wo an die Widerstandsfähigkeit des Putzes besonders hohe Anforderungen gestellt werden, also vor allem in Räumen mit starkem Verkehr, wie in

Gängen, Treppenhäusern und Vorplätzen von Schulen, öffentlichen und privaten Gebäuden. Besonders geeignet hierfür ist der in Württemberg und Bayern unter dem Namen Diara bekannte Estrichgips.

Bei der Herstellung eines Hartputzes ist es außerordentlich wichtig, daß Unterputz und Oberputz etwa gleiche Festigkeit besitzen. Ein harter Oberputz darf also niemals auf einen weichen Unterputz aufgetragen werden, weil sonst die Gefahr besteht, daß sich die härtere Schale des Oberputzes wieder ablöst, wenn nicht eine ganz gute Verbindung beider Putzschichten vorhanden ist.

Die Ausführung eines Gipshartputzes erfolgt, wenn die Oberfläche geglättet werden soll, in 3 Lagen. Die Stärke des Putzes beträgt dann etwa 20 mm. Nachdem die angenähte Wand mit dünnem Mörtel aus 1 Teil Estrichgips, 1 Teil Stuckgips und geringem Sandzusatz angeworfen ist, wird mit stärkerem Material der eigentliche Rauputz aufgetragen. Das Putzen nach Leisten ist hier unbedingt erforderlich, wenn die Wandflächen später einen Lackfarbanstrich erhalten sollen. Die geringsten Unebenheiten in der Putzfläche sind später sichtbar und beeinträchtigen das Aussehen der Wandfläche. Die beste Arbeit wird erzielt, wenn Unter- und Oberputz aus dem gleichen Mörtelmaterial, d. h. einem Mörtel mit gleichem Bindemittel, hergestellt werden. Schon um eine rauhe und gute Verbindungsfläche zu erhalten, ist zum Unterputz ein Sandmörtel zu verwenden. Die Mischung des Mörtels für den

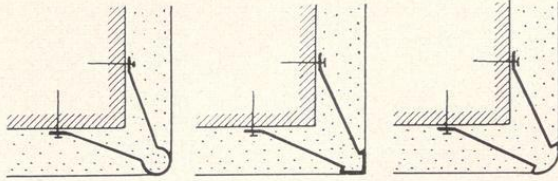


Bild 187. Putzckeisten für runde und kantige Ecken

Unterputz erfolgt am besten im Verhältnis von 1 : 1 bis 1 : 2 (1 Teil Estrichgips, 1–2 Teile reiner Sand, zu steifem Mörtel verarbeitet). Der Oberputz wird in reinem Gipsmörtel von feingesiebtem Estrichgips mindestens 5 mm stark auf den noch feuchten Untergrund aufgetragen und sauber geglättet. Ein vorheriges Abfilzen der Putzfläche erleichtert das Abglätten wesentlich. Kalkzusätze sind zu unterlassen. Ein gescheibter Putz kann auch in 2 Lagen in einer Gesamtstärke von etwa 15 mm ausgeführt werden. Da Estrichgipsmörtel langsamer abbindet als der gewöhnliche Gipsmörtel (aus Stuck- und Baugips), aber immer noch rascher als Kalkmörtel, so ist der Putz vor zu schneller Austrocknung zu schützen und genügend feucht zu halten. Die angemachten Mörtelmengen sind ohne Unterbrechung zu verarbeiten. Estrichgips unter Beimischung von $\frac{1}{6}$ Modellgips und $\frac{1}{6}$ Marmorzement liefert einen vorzüglichen Mörtel als Untergrund für Malereien.

Ein guter Mörtel für einen Hartstuckputz läßt sich auch aus Stuckgips und Kalkmörtel unter Zusatz von Leim herstellen. Die Mischung muß in diesem Falle aber sehr dick angemacht werden.

Auch Kratz- und Waschputze können im Innern mit Estrichgips (Diara) ausgeführt werden.

Anbringen von Eckschutzleisten

Bild 187

Vorspringende Ecken im Innern der Gebäude (an Mauern, Kaminen, Türen und Fenstern) sollten zum Schutze gegen das Abstoßen der Kanten stets mit Eckschutzleisten versehen werden. Ausgebrochene Putzstellen wirken bei gestrichenen oder tapezierten Wänden immer unschön. Im allgemeinen lassen sich zwei Arten von Putzleisten unterscheiden, und zwar:

Leisten aus vollen, meist eisernen Profilen, die mit Mörtel aus Zement oder Gips auf die Mauer aufgerieben werden (hierbei wird der Stab waagerecht gehalten, die Leistenrinne mit Mörtel gefüllt und dann sofort an die betreffende Ecke im Senkel angedrückt).

Leisten aus verzinktem Blech, die seitlich durchlocht oder mit Durchbrechungen versehen sind. Sie werden zunächst im Senkel an die Ecke angelegt, mit Stiften leicht befestigt und dann die Hohlräume mit Mörtel ausgeworfen. Zweckmäßiger wird die Mauerkante zuvor mit Mörtel angeworfen und dann der Eckschutzstab in den Mörtel gleichmäßig eingedrückt.

Bei allen Eckschutzleisten ist darauf zu achten, daß sie nicht hohl sitzen, damit bei einem Stoß ein Loslösen oder Einknicken vermieden wird.

Die Eckschutzleisten werden in Längen von 1,5 bis 2,4 m geliefert.

Sollen Kanten von größerer Länge geschützt werden, dann werden die Leisten zusammengesetzt.

Wand- und Deckenputz auf Dielen und Platten

Verputz auf Gipsdielen

Bild 188

Bei Gipsdielenwänden, die beiderseits zu verputzen sind, erfolgt das Versetzen der Dielen wechselseitig, die glatten und die rauen Flächen der Dielen wechseln ab. Um eine gleichmäßig gute Putzhaftung zu erzielen, ist es notwendig, die glatte Dielenseite leicht aufzupicken.

Sichtbares Holzwerk innerhalb von Wänden u. dgl. wird am zweckmäßigsten mit in Leimgips getauchten Jutestreifen verwahrt bzw. so überklebt, daß sie das Holz auf beiden Seiten um 3 cm überragen. Da die Gipsdielen mit sehr feinen Poren versehen sind, so saugen sie das aufgebrachte Wasser ziemlich rasch auf. Wird nun der Mörtel direkt auf die trockenen Gipsdielen aufgetragen, so besteht, je nach den Witterungsverhältnissen, die Gefahr, daß dem Mörtel das zum Abbinden nötige Wasser zu rasch entzogen wird. Aus diesem Grunde ist die Gipsdielenfläche stets vor dem Aufbringen des Verputzes leicht anzunässen. Aber es ist dringend davor zu warnen, die Gipsdielen so stark anzunässen, daß bequem darauf geputzt werden kann. Die Gipsdielen sind dann mit Wasser übersättigt und trocknen sehr langsam aus.

Das Verputzen der Gipsdielen geschieht in der Regel, wenn es sich um einen dünnen Auftrag handelt, mit reinem Gipsmörtel, dem etwas Weißkalk zugesetzt ist. Bei größerer Putzstärke (von 1 bis 1,5 cm) werden sie zweckmäßiger mit einem Gipskalk- oder Gipsandmörtel vorgrundiert und dann mit reinem Gipsmörtel abgeglättet oder abgefilzt.

Beim Grundieren ist es von Vorteil, wenn ein Gehilfe das Material aufträgt und der andere ununterbrochen mit der Latte abzieht.

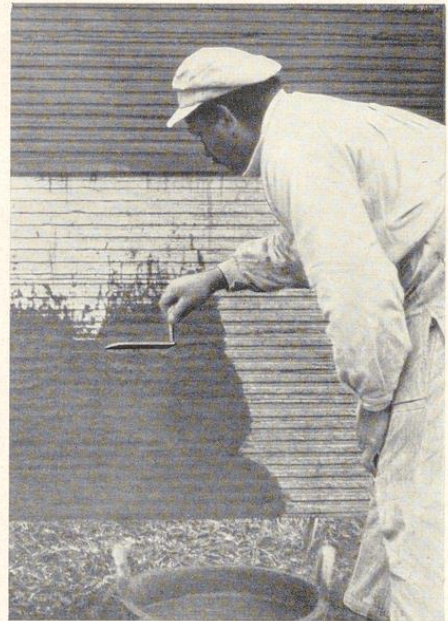


Bild 188. Verputzen der Gipsdielen mit Kalk- oder Gipsmörtel. Nach dem Annässen erfolgt zuerst ein dünner Anwurf. Oben sind die Dielen mit Zementmilch vorgestrichen